

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insetionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verlagsnummer Nr. 210.

56. Jahrgang.

Nr. 73.

Donnerstag, den 24. Juni

1909.

Im Handelsregister ist eingetragen worden:

- 1) am 18. Juni 1909: das Erbschafts-
Firma **Oscar Weissflog in Eibenstock**
auf Blatt 297 (Stadtbezirk),
- 2) am 21. Juni 1909: — auf Blatt 161 (Landbezirk) — betr.:
die Firma **Alban Bauch in Schönheide** —
die Firma lautet künftig:

Alban Bauch Nachf.

Der bisherige Inhaber, Kaufmann **Alban Bauch in Schönheide** ist ausgeschieden, Inhaber ist der Kaufmann **Georg Willy Gruschwitz in Schönheide**. Der neue Inhaber haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers. Es gehen auch nicht die in dem Betriebe begründeten Forderungen auf ihn über.

Eibenstock, den 22. Juni 1909.

Königliches Amtsgericht.

Zugelaufen

ist ein großer, schwarzer, kurzhaariger Hund. Ueber den Hund wird verfügt, wenn sich der Eigentümer nicht bis zum 29. dieses Monats meldet.

Stadttrat Eibenstock, am 23. Juni 1909.
Hesse.

Englands Flottenmanöver.

England hat seine auf mehr als drei Wochen berechneten Flottenmanöver, die großartigsten, die die Welt je gesehen hat, begonnen. Der ursprüngliche Plan, die Manöver im Atlantischen Ozean abzuhalten, wurde, wenn er überhaupt im Ernste bestanden hat, aufgegeben. Die kriegsmäßigen Uebungen finden vielmehr in den Küstengewässern Englands und Schottlands statt. Die gesamte britische Armada nimmt an den Manövern teil. Und wenn es in der Schlacht bei Thermopyla hieß, der persischen Flotte seien so viele, daß sie die Sonne verfinsterten, so könnte irgend ein Ruhmrediger sagen: Vor der Unmenge der britischen Kriegsschiffe im Manövergebiet hatte kein Hering mehr Raum. Und wenn damals Leonidas erwiderte: „Um so besser, so werden wir im Schatten kämpfen“, so können wir heute auch sagen, um so besser, denn dann kommen die wertvollen Fischlein in deutsche Gewässer. Wir fürchten die englische Flotte nicht, weil wir weder den Wunsch noch den Willen haben, mit England Krieg anzufangen. Und wäre seine Streitmacht zur See noch einmal so stark und jedes Schiff voll bemannt, wie es bei den gegenwärtigen Manövern zur stolzen Freude John Bulls der Fall ist, wir sind weder neidisch noch fürchtbar. Mögen die englischen Dreadnoughts, Kreuzer, Aviso, Zerstörer, Torpedo- und Unterseeboote in noch so großer Zahl die Küstengewässer Englands und Schottlands durchstreifen, uns sieht es nicht an, wenn wir nur die Heringe bekommen. Deutschland dürft nicht nach kriegerischem Vorber zur See, sondern dient mit seinen Kriegsschiffen lediglich dem Schutze seiner Küsten und seines Uebersee-Handels. Die Ruhe, mit welcher deutscherseits die kolossale Flottenentfaltung Englands beobachtet wird, obwohl die Wahl der Vertikalität und der Manöverplan ganz deutlich darauf hinweisen, daß den Uebungen der Gedanke eines Seekrieges mit Deutschland zu Grunde liegt, sollte doch auch auf die eingeschwoenen Gespensterseher Englands eine kalmierende Wirkung ausüben! Auch den ängstlichen Gemütern und den ärgsten Schreibern auf dem verschlossenen Presse-Kongress muß es doch beim Anblick dieser gewaltigen Flotte klar werden, daß England keinen Grund zu der Befürchtung hat, es könnte von Deutschland in einen Seekrieg verwickelt werden. Wir wünschen unsern Vettern jenseits des Kanals nichts sehnlicher als diese ebenso erhebende wie begründete Ueberzeugung, dann werden wir doch endlich einmal Ruhe haben vor ihren Fieberphantasien.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser wollte dieser Tage in Hamburg und Cuxhaven, wo er sich auf dem neuen „Meteor“ an der Segelwettfahrt des Norddeutschen Regattaver eins auf der Unterelbe beteiligte.

— Von der Kieler Woche. Die Kieler Woche, die zu besuchen, der Kaiser sich nicht nehmen läßt, ist am Dienstag bei warmem Sommerwetter und leichter Brise aus Süd mit einer Regatta für Marineboote eröffnet worden. Zur Kieler Woche sind auch der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und Prinz Albrecht bereits eingetroffen. Am heutigen Mitt-

woch findet die Binnenwettfahrt des kaiserlichen Jacht-Klubs statt. Zahlreicher Fremdenbesuch ist eingetroffen.

— Großadmiral v. Köster feierte am Montag sein 50jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurden ihm die Brillanten zum schwarzen Ablerorden verliehen.

— Die Erbanfallsteuer-Vorlage der Regierung wurde von der Finanzkommission des Reichstags mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt! Tritt das Plenum der Entscheidung seiner Kommission bei, dann ist nicht nur die Erbanfallsteuer, sondern auch die ganze Finanzreform, wie sie die Regierung fordert, gefallen. Es handelt sich dann um die Konsequenzen der verbündeten Regierungen aus dem ablehnenden Votum: Kanzler-Rücktritt oder Reichstags-Auflösung. Ueber die Pläne der neuen Mehrheit hat der Berliner Vertreter der Wiener „Neuen Fr. Pr.“ von kompetenter Seite in Erfahrung gebracht: Sollte wider Erwarten die Erbanfallsteuer doch angenommen werden, so werden Zentrum und Konservative gegen die ganze Finanzreform stimmen. Da die Erbanfallsteuer in der zweiten Lesung voraussichtlich aber fallen wird, so wird vielleicht bei der dritten Lesung vom Zentrum eine Erbanfallsteuer auf den mobilen Besitz beantragt werden, wogegen dann eine Wertzuwachssteuer für Grundstücke als eine vom immobilien Besitz zu tragende Last zu gelten hätte. Auf diese Weise würde dann bei Schluß der dritten Lesung die neue Mehrheit die verlangten 500 Millionen Steuern darbieten, und in den Kreisen dieser Mehrheit ist man davon überzeugt, daß, wenn nicht Fürst Bülow, so doch ein neuer Kanzler und der Bundesrat sich schließlich bereit finden werden, die 500 Millionen in dieser Form anzunehmen. — Nach der gleichen Quelle überlieferte unser Kaiser dem Fürsten von Bülow nach dessen Reichstagsrede über die Finanzreform ein Glückwunsch-Telegramm.

— Die Frage der Reichstagsauflösung ist auch auf dem nationalliberalen Parteitag der Provinz Hannover erörtert worden. Baffermann selbst, der Führer der Partei, erörterte die Frage in folgender Weise:

Die Chancen einer Reichstagsauflösung seien durchaus nicht ungünstig. Die Wählungen des konservativ-kerikal-polnischen Zusammenschlusses zeigten sich bereits deutlich im Lande, das sehr man u. a. an der Gründung des neuen Reichstages. Und auch gegen die Sozialdemokratie würde man eine gewichtige Waffe in die Hand bekommen, falls jene in der Erbschaftssteuerfrage verharren sollte. Welche Kräfte der Arbeiterschaft, die die Verbesserung des Besizes fordernden, würden ein negatives Verhalten der sozialdemokratischen Abgeordneten nicht verstehen. Wollte man die Reichstagsauflösung nicht, dann sei der Rücktritt des Fürsten Bülow unvermeidlich. In diesem Falle würde das deutsche Volk sich gern der Verdienste des Reichstages erinnern und ihm dankbar sein, daß er es getraut habe, gegen die ultramontane Vorkherrschaft aufzutreten. Es Auflösung oder Rücktritt des Kanzlers, diese Frage sei heute schwer zu beantworten. Jedenfalls würden schon die nächsten Tage die Entscheidung bringen. Für diesen Entscheidungslampf aber sei die nationalliberale Reichstagsfraktion in voller Einigkeit gerüstet. Große Wandlungen der inneren Politik händen bevor. Die nationalliberale Fraktion wolle die Finanzen des Reiches dauernd auf feste Grundlagen stellen, sei aber nur während einer sozialen Finanzreform zugestimmt, unter Spornung des Gewerbetreibenden und des Mittelstandes. Der Kampf für sie sei nicht leicht, sie sei sich aber der Verantwortung bewußt, die sie zu tragen habe. Sie werde in dem Kampfe um die Frage, ob Zentrum wieder Kampf werden solle, bis zum letzten Augenblick auf den Schanzen stehen.

— Von der Luftschiffahrt. Mit dem Militärluftschiff „Parvald II“ hapert es seit letzter Zeit. In dem dynamischen Betriebe des Luftschiffes waren Veränderungen vorgenommen worden — Verbesserungen sollten es sein — und nun ergeben sich täg-

lich Störungen, die einen regelrechten Flug zur Unmöglichkeit machen. Die Ingenieure und Konstrukteure zerbrechen sich die Köpfe, woran der Fehler zu erblicken ist. Resultate sind bis jetzt nicht erzielt worden.

Besonders imponiert hat die Mittelteilung Graf Zepelins, der bekanntlich eine authentische Darstellung seiner Pflanzfahrt veröffentlichte, daß er über Schweinfurth, durch das Dunkel der Nacht, die jede Orientierung unmöglich machte, gezwungen, fünf Stunden lang im Kreise herumfuhr. Der Weltrekord, der durch die Dauerfahrt dadurch aufgestellt wurde, erscheint daher in besonders hellem Licht. Gleichzeitig aber zeigt der Vorfall, daß die Aeronautik noch ein weites Gebiet in der Festsetzung bestimmter Regeln zur Orientierung in der Luft zu bearbeiten hat. Sie wird in dieser Hinsicht dieselbe Entwicklung wie die Seeschiffahrt nehmen müssen. — Eine epochemachende Erfindung hat der Düsseldorfener Ingenieur Boerder gemacht. Es ist ein Steuer für Luftschiffe starren Systems, das ermöglicht, daß die Luftschiffe, die bisher nur schräg aufliegen konnten, in Zukunft vertikal aufsteigen können. Das preussische Kriegsministerium hat sich zwecks Erwerbung der Erfindung mit Ingenieur Boerder in Verbindung gesetzt.

— Dreieundfragen. Seit der jüngsten europäischen Krisis wird mehr als je in ersten Kreisen die Frage erörtert, ob es für die Dauer möglich sein werde, einerseits das jetzt so glänzend bewährte, neugegründete und seinem Werte nach anerkannte Dreieundverhältnis auf die Sympathien der Völker zu fundamentieren, andererseits zu dulden, daß in dem einen der verbündeten Staaten die Stammesgenossen der Bevölkerung des anderen einer feindseligen Behandlung ausgesetzt bleiben. An die Wichtigkeit und Dringlichkeit dieses Problems mahnt jetzt wieder die Meldung, daß am 20. Juni in Verona eine Versammlung von italienischen und österreichisch-italienischen Bürgermeistern der Garbarte, Präsidenten und Delegierten der Provinzialräte, Vertretern der Lega nazionale und Dante-Gesellschaft stattfand, um das Gebiet am Gardasee „vor der teutonischen Invasion zu retten“. Wäre es verwunderlich, wenn solche Bestrebungen zu sicherlich sehr unerwünschten Gegenwirkungen führten?

— Es ist wirklich nicht so einfach, einen Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg durchzuführen. Landgerichtsdirektor Kanzen ist in Verlegenheit, für die am 5. Juli beginnende außerordentliche Schwurgerichtsperiode bekommt er — keine Geschworenen. Die meisten der Herren, die gewählt wurden, haben abgelehnt, denn jeder will seine Sommerferien retten. Es wird Mühe halten, die Geschworenenliste zu vervollständigen.

— Für Militäranwärter. Der Bund deutscher Militäranwärter bestrebt bekanntlich eine Aenderung des Kommunalbeamten-Gesetzes in bezug auf die Anstellung von Militäranwärtern. Lieblingswünsche der Militäranwärter sind Anstellung auf Lebenszeit in allen Fällen und Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter. Nach dem „Berl. N. N.“ können die Militäranwärter nur auf die teilweise Erfüllung dieser ihrer Wünsche hoffen. Eine Aenderung des Kommunalbeamten-Gesetzes, durch die die Kommunen verpflichtet werden, Militäranwärter nach beendeter Probezeit in allen Fällen auf Lebenszeit anzustellen, ist nicht anzunehmen, da eine solche Bestimmung einen Eingriff in

M. II.

Nr. 112 der Schankstättenverbotsliste ist zu streichen.
Stadttrat Eibenstock, den 21. Juni 1909.
Hesse.

7. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums Freitag, den 25. Juni 1909, abends 8 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses.

Eibenstock, den 22. Juni 1909.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

G. Diersch.

Tagesordnung:

- 1) Fertigstellung des letzten Stückes der Schiene in der Schulstraße.
- 2) Angelegenheiten der Gasanstalt
 - a) Erbauung eines Kohlenlagerraumes;
 - b) Anschaffung eines Dampfessels;
 - c) Einrichtung einer Ammoniakwasserverdichtungsanlage;
 - d) desgleichen einer Spiritusverdichtungsanlage.
- 3) Aufstellung einer Gaslaterne im Schulgarten.
- 4) Vortrag vorgeprüfter städtischer Rechnungen.
- 5) Kenntnisnahmen.

Darauf geheime Sitzung.

die Selbstverwaltung bedeuten würde. Dagegen darf man annehmen, daß die Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Befehlsgewalt der Durchführung gelangen wird, und zwar nach denselben Grundätzen, wie dies für unmittelbare Staatsbeamte bereits geschehen ist.

Berlin, 21. Juni. Dr. Paul Langerhans, der Senior der Berliner Stadtverordnetenversammlung, ist heute im Alter von 89 Jahren gestorben.

Frankreich. Frankreich Schmerzensland ist seine Marine geworden. Alles, was über die verfahrenen Verhältnisse der Flotte und der Marinewerkstätten bisher an die Öffentlichkeit gekommen ist, erhält eine bekräftigende Bestätigung durch die soeben erschienenen Berichte der parlamentarischen Marinestudienkommission. Darin wird u. a. festgestellt: Die Kriegsschiffe Frankreichs sind ungleich teurer als die gleichwertigen deutschen oder englischen und stellen trotzdem nicht etwa vollkommenen Bauten dar. Die Industriellen des Landes, die für die Staatsmarine liefern, haben ein Syndikat gebildet, das der Marineverwaltung erhöhte Preise diktiert. Standalös ist ferner, daß Frankreich, das bis 1911 6 Panzer vom Typ „Danton“ haben soll, noch nicht ein Trossendock besitzt, das eins dieser Schiffe zur Reparatur aufnehmen könnte. Der parlamentarische Bericht schließt mit der Forderung, daß Frankreichs Marinewesen an Haupt und Gliedern der Reform bedürftig sei.

Spanien. Die Königin von Spanien wurde am Dienstag von einer Tochter entbunden. Die kleine Prinzessin ist das dritte Kind des spanischen Königspaars. Thronfolger ist der am 10. Mai 1907 geborene Infant Alfonso, sein Bruder Prinz Jaime wurde am 23. Juni 1908 geboren.

Amerika. Zur Finanzreform der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird berichtet, daß Präsident Taft die vorgeschlagene Besteuerung der Reinerträge der Korporationen befürwortet, nicht allein wegen der durch eine solche Steuer zu erzielenden Staatseinkünfte, sondern weil sie auch einen entschiedenen Schritt vorwärts zur Kontrolle der Korporationen bedeutet, wofür sich Taft schon im Dezember v. J. in seiner Botschaft an den Kongreß ausgesprochen. Es heißt, der neue Plan fasse eine wahrscheinliche 2 v. H. betragende Steuer von dem Reinertrag der Korporationen ins Auge. Der Justizkommission wird auch eine Resolution unterbreitet werden, die auf Einführung der Einkommensteuer durch Volksabstimmung abzielt. Um die Finanzgesetzgebung zu beschleunigen, hat Präsident Taft beschlossen, sofort eine Sonderbotschaft an den Kongreß zu richten, in der er seine Zustimmung erklärt zur Verringerung der Nettoeinkünfte der Trusts und zu einer Verfassungsänderung, die eine Bundessteuer auf Privateinkommen gestattet wird.

Kokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Vielfachen Anregungen folgend, will der hiesige „Evangel. Arbeiterverein“ demnächst in längeren Zwischenräumen in seinen Vereinsstunden Vorträge über wichtige Tages- und Volksfragen veranstalten, zu denen auch Nichtmitglieder freien Zutritt haben sollen. Nächsten Montag, den 28. Juni, wird Herr Arbeitersekretär Fleischer-Dresden über ein höchst zeitgemäßes Thema sprechen: „Die geplante staatliche Witwen- u. Waisenversicherung im Rahmen des von der Reichsregierung veröffentlichten Entwurfs“. Da der Entwurf auch für unsere werktätige Bevölkerung von besonderer Bedeutung ist, können wir den Besuch dieses Vortrags nur wärmstens empfehlen, umso mehr als allen Teilnehmern volle Redefreiheit gewährt werden soll.

Eibenstock. Wie soll man wandern? Die schönste Zeit zum Wandern ist gekommen. Noch haben wir nicht die sengende, ermüdende Glut der Hundstagssonne, trotzdem es Frau Sonne auch manchmal schon recht gut meint, noch hat das Grün der Blätter leuchtende Farbe, die der Frühling verlieh und noch stehen die Felder im vollen Segen, der Reife harrend. Wohlauf, die Lust geht frisch und rein, singen wir mit Scheffel und wandern hinaus. Zergliedern wir den Saß, wie der alte Professor in der Schule sagt. Die Lust geht frisch und rein — das heißt natürlich, es ist am frühen Morgen, und damit wird bewiesen, daß der Dichter selbst ein kundiger Wandergeselle gewesen sein muß, denn eine Wanderung, von der man rechten Genuß haben will, muß am frühen Morgen begonnen werden. Ermüdung darf dem Wanderer nicht bekannt sein, über Ermüdung hilft auch häufigere Rast im Grünen hinweg. Um für den ganzen Tag die nötige Spannkraft zu behalten, sind aber gewisse hygienische Regeln notwendig, die hiermit den Wanderslustigen nochmals ans Herz gelegt seien. Wichtig ist die Beschaffenheit der Kleidung. Die Oberkleider, am besten von Leinen oder Baumwolle, seien luftig und nirgends beengend, namentlich nicht am Gürtel, Brustkorb oder Hals. Helle, leichte Gewandung nimmt die Sonnenstrahlen in geringerem Grade auf als dunkle, man wird also weniger unter Hitze zu leiden haben. Zur Unterkleidung eignet sich Wollle am besten. Großen Wert müssen wir auf das Schuhzeug legen. Es sei bequem, wenn es drückt, ist der Fuß in einer halben Stunde ermüdet. Mit den Proviant muß jeder es halten, wie es ihm beliebt. Besser ist es natürlich, mit möglichst leichtem Gepäck zu marschieren, eine kurze Rast im Wirtshaus wird ja doch zum Programm einer jeder Wanderfahrt gehören und da kann man ja Hunger und Durst stillen. Besonders Vorsichtige pflegen zu jeder Wanderung auch noch eine Hausapotheke einzupacken. Auch die hat ihren Wert, schon mit Rücksicht auf die Mückenstiche. Wer so gerichtet hinausgeht in die schöne Göttesnatur, der wird das Gesuchte finden und befrriedigt heimkehren.

Witzschhaus, 21. Juni. Während sich hier mehrere Kinder damit vergnügten, die Radwelle eines Schublattens in Bewegung zu setzen, befestigte einer der Knaben, um die Umdrehungen zu beschleunigen, einen Bindfaden an die Welle, das andere Ende wickelte er um seinen linken Zeigefinger. Durch die außerordentliche Schnelligkeit des Rundganges der Welle war der Kleine nicht imstande plöglich anzuhalten, wodurch ihm der Finger aus der Hand gedreht wurde.

Leipzig, 20. Juni. Wie dem „Leipz. Tagebl.“ aus Berlin berichtet wird, ist es der dortigen Polizei gelungen, die Persönlichkeit des freien Räubers, der am Mittwoch einem Handlungslehrling der Firma Reifferscheidt 3000 Mark raubte, festzustellen; man ist dabei einer schweren Verbrecherbande, meist Russen, auf die Spur gekommen. Das genannte Blatt meldet darüber folgende Einzelheiten: Die Kriminalpolizei in Berlin hatte vor einiger Zeit in Erfahrung gebracht, daß eine aus 20—25 Verbrechern bestehende Bande, meist russische Untertanen, von Berlin aus Reisen in alle deutschen und ausländischen Großstädte unternahm. Die Leute arbeiteten in drei Kolonnen und trennten sich nach gewisser Zeit immer wieder in Berlin zusammen. Es erfolgte zunächst die Verhaftung der beiden Russen Schwarzfuchs und Grünbaum in der Wiener Straße wegen Einbruchsverdachts; trotzdem man eine Menge Einbruchswerkzeug fand, leugneten die beiden, einen Einbruch begangen zu haben. Inzwischen entdeckte man die Wohnung der beiden in der Straßburger Straße: dort beschlagnahmte man ein ganzes Arsenal von Einbruchswerkzeugen u. Weiter vorgenommene Recherchen der Behörden ergaben dann, daß die beiden Verhafteten einer internationalen Verbrecherbande angehörten, von der am 16. d. M. auch der aufsehenerregende Vorgang am Georgiring hier, wo dem Handlungslehrling von Reifferscheidt 3000 Mark geraubt wurden, begangen worden war. Wie die Berliner Kriminalpolizei ermittelte, waren an dem betreffenden Ueberfall drei Personen beteiligt gewesen. Einer von ihnen wurde bekanntlich hier verhaftet und nannte sich Martin Ivanow. Gestern vormittag trafen nun bei dem Berliner Kriminalkommissar Minkhammer, der die Untersuchung führt, die Leipziger Akten ein. Es wurde nun festgestellt, daß der angebliche Ivanow mit einem überaus gefährlichen russischen Verbrecher namens Motte Tschap identisch sei, der vor etwa 6 Jahren aus dem Zuchthaus der Insel Sachalin ausgebrochen ist und sich nach seiner Flucht in fast allen Großstädten herumgetrieben hat. Die beiden Komplizen des Motte Tschap, die noch im Besitze des in Leipzig geraubten Geldes sind, dürften noch im Laufe des gestrigen Tages oder der vergangenen Nacht verhaftet worden sein. Die in Berlin verhafteten Russen sind in den letzten Tagen mit den nach Berlin geflüchteten beiden Komplizen des hier verhafteten M. und auch mit diesem selbst zusammen gewesen. Die Verhaftung weiterer Komplizen der Verbrecherbande in Berlin steht bevor.

Freiberg, 21. Juni. Ums Leben gekommen ist in der Nacht zum Sonntag auf dem hiesigen Rangierbahnhof die 23 Jahre alte Tochter des Pastors Selbmann aus dem nahen Bichtenberg. Das Mädchen hatte eine Anstellung als Lehrerin an der höheren Mädchenschule in Glauchau erhalten und war am Sonntagabend von Leipzig nach Freiberg gefahren, um sich dann zu den Eltern zu begeben und ihnen die Nachricht von seiner Anstellung zu überbringen. Früh wurde das Mädchen als verstümmelte Leiche auf den Bahnschienen gefunden. Kopf und Beine waren vom Rumpfe getrennt. Auf welche Weise dieses Unglück sich ereignete, ist noch nicht aufgeklärt.

Schwarzenberg, 20. Juni. Die hiesigen städtischen Kollegien haben die Errichtung einer Badeanstalt, verbunden mit Licht- und Sonnenbädern, beschlossen. Der entliehe Kostenanschlag beträgt etwa 11000 Mk. Aus Anlaß des Königsbesuchs im Jahre 1907 wurde für die Zwecke einer Badeeinrichtung ein Fonds von 6000 Mark begründet.

Schwarzenberg, 21. Juni. Ein Radfahrerunfall mit tödlichem Ausgange hat sich gestern Abend ereignet. Auf der Fahrt von Jägerhaus nach Schwarzenberg fuhr der jugendliche Kaufmann Beholdt aus Lauter derart unglücklich gegen einen Baum, daß er vom Rade stürzte und bestunungslos liegen blieb. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er leider heute früh, ohne die Bestimmung wieder erlangt zu haben, gestorben ist. Herr Dr. med. Freitag stellte einen Schädelbruch fest.

Brunndöbra, 19. Juni. Gestern früh hat sich der hiesige Gemeindefassierer von hier entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Die infolge dessen von behördlicher Seite vorgenommene Raffentrevision ergab verschiedene Differenzen, deren Höhe zur Zeit noch nicht bestimmt bezichtigt werden kann. Es ist aber anzunehmen, daß etwaige Fehlbeträge durch die hinterlegte Kaution werden gedeckt werden.

Kleine Mitteilungen aus Sachsen: Unter dem dringenden Verdacht, an dem Raubmordversuch beteiligt gewesen zu sein, bei dem dieser Tage eine Schnittwarenhandlerin durch einen Schlag auf den Kopf in ihrem Laden zu Boden geschlagen und aus der Kasse etwa 30 Mark geraubt wurden, ist Montag von der Leipziger Kriminalpolizei ein 24 Jahre alter Schaustellergehilfe aus Langenberg bei Gera festgenommen worden. — Eine in der Heydelstraße in Leipzig wohnhafte Kaufmannsfrau namens Weicher ist Dienstag nachmittag von ihrem 15jährigen Dienstmädchen durch Schläge auf den Kopf mit einem Küchenbeil lebensgefährlich verletzt worden. Das Mädchen wurde verhaftet, verweigert aber jede Auskunft. — Die Landwirtschaftsausstellung in Leipzig wurde am Sonntag von 128888 Personen besucht. Diese Ziffer ist bisher noch niemals erreicht worden. — Montag nachmittag 1/4 Uhr ist auf dem Reichensbacher oberer Bahnhof der Hilfsführermeister Paul Robert Mayer aus Cunsdorf beim Rangieren überfahren und derart schwer verletzt worden, daß er gegen 1/6 Uhr nachmittags im Krankenhause zu Zwidau, wohin er überführt worden war, verstarb. — Die 13jährige Tochter des Bergarbeiters Weiche in Zwidau fiel Montag nachmittag beim Spielen am Rühlgraben in das Wasser. Die 13jährige Schwester versuchte sie zu retten und stürzte mit ins Wasser. Als Leute herbeikamen, gelang es wohl, beide Kinder aus Ufer zu bringen, doch war die ältere Schwester bereits tot; die jüngere Schwester konnte nach vielen Mühen wieder zum Leben gebracht werden. — Ein Radfahrer, der 20 Jahre alte Stra-

benarbeiter Beyhold aus Kirchberg, wurde Montag früh auf der stark fallenden Zwidau-Widensfelder Straße in Oberhohndorfer Flur mit zertrümmertem Schädel aufgefunden und nach dem Rgl. Krankenhaus Zwidau gebracht, woselbst er, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, verstorben ist. Vermutlich war er nachts auf der abschüssigen Straße mit dem Fahrrad gestürzt. — Die Posträuber, die nachts in den Postämtern zu Schwarzenberg und Rodau Einbruchsdiebstähle verübten, haben einen solchen auch in Oberschlerna versucht. Da sie hier die zum Postgebäude führende Tür nicht zu öffnen vermochten, ist es bei dem Versuche geblieben. — Wie schon mitgeteilt, stach in Reichensbrand ein Einbrecher den Sohn des Gutsbesitzers Gantner nieder. Der nach schwerem Kampfe überwältigte Verbrecher gab sich als ein gewisser Hoffmann aus Gersdorf aus. Wie die Untersuchung ergab, ist der Name falsch, er hat den Wittärpaß dem Hofmeister Arno Hoffmann aus Gersdorf mit noch anderen Sachen gestohlen. In dem Verhafteten wurde nunmehr der wegen Rückfalldiebstahls und verurteilten Todesstrafe von der Leipziger Staatsanwaltschaft stiefbrüchlich verfolgte schwer bestrafte Adolf Max Riegen aus Nahtis bei Mügeln erkannt, der vor kurzem aus dem Amtsgericht Burzen ausbrach und dabei den ihm verfolgenden Wachtmeister schwer verletzte. Nach seinem Ausbruch hat Rieger in der Umgegend von Burzen, Döbeln und Leisnig zahlreiche Einbrüche verübt. — Montag Abend kurz vor 1/8 Uhr geriet auf dem Bahnhofe Bischofsberga der 43jährige Schirmmeister Pohle von dort beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Wagen, wodurch ihm der Brustkorb zerdrückt wurde, so daß er sofort verschied.

Eine Rundgebung des sächsischen Mittelstands zur Reichsfinanzreform. Am Sonntag fand im Ränkerhaus zu Leipzig eine Tagung von Vertretern der Mittelstandskorporationen statt. Es wurde eine Resolution für die Erbanfallsteuer und eine Resolution gegen den Hansabund angenommen. Nachmittags trat der Landesverband der sächsischen Mittelstandsvereine zusammen; es wurde beschlossen, die Schaffung einer sächsischen Zentralkasse für das Submissionswesen in die Wege zu leiten.

Wichtig für Inserenten. Eine Dastpflicht für Fehler in Inseraten, die durch unleserliches Manuskript entstanden sind, hat das Reichsgericht neuerdings verneint. Der Allg. Anz. für Druckereien berichtet darüber, daß sich das Reichsgericht in dieser Frage auf den Standpunkt gestellt hat, daß für solche Fehler, die auf unleserliches Manuskript zurückzuführen sind, durch die Zeitungen kein Ersatz zu leisten ist, denn Inseraten-Manuskripte müssen ganz besonders deutlich geschrieben sein. Das bleibt also zu beachten!

Reichstag.

Sitzung vom 21. Juni.

Der Reichstag setzte am Montag bei mäßig besetztem Hause die zweite Lesung der Kommissionenbeschlüsse zur Reichsfinanzreform fort. Abg. R. K. (Konf.) befürwortete die Erbanfallsteuer und bezeichnete die Erbanfallsteuer als unannehmbar. Daß sie früher auch die Meinung der Minister gewesen. Schatzsekretär Sydow bestritt, daß die Regierung für die Erbanfallsteuer eingetreten sei. Abg. Kämpf (fr. Sp.) wies, daß die Regierung nach wie vor an der Erbanfallsteuer festhalten werde und wandte sich gegen die Erbanfallsteuer. Abg. Müller-Hauba erwartete von der Erbanfallsteuer einen gerechten Ausgleich. Präsident Havenstein legte nochmals die Bedenken der Regierung gegen die Erbanfallsteuer dar. Als letzter Redner sprach sich Abg. Frank (Sp.) gegen die Erbanfallsteuer aus.

Sitzung vom 22. Juni.

Der Reichstag nahm am Dienstag die Erbanfallsteuer in zweiter Lesung mit 208 gegen 155 Stimmen bei einer Stimmenthaltung an, obwohl diese Steuer von der Regierung aus entscheidende bekämpft worden war. Vorher war die Rechnungsbilanz über die 4 Millionen Ausgabe zur Niederwertung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika der Rechnungskommission überwiesen worden. Im Laufe der Debatte darüber erhielt Abg. K. (Konf.) einen Ordnungsruf, weil er von einer Schlämperei bei den Kriegsausgaben sprach. Die Novelle zum Schatzgesetz-Bericht, die die Abweichung in Stufen von Zwanzigtausend bis über zwei Millionen ohne Debatte angenommen. Die Vorlage über die Beschaffung von Truppenübungsplätzen aus dem Erlöse und dem Verkauf des Tempelhofes-Jeldes bei Berlin wurde der Budgetkommission überwiesen. Rannacher wurde die Beratung der Erbanfallsteuer fortgesetzt. Für diese Steuer sprachen noch die Abg. Raab (wirtsch. Berg.), Wilschynski (Pole), Müller-Hauba (fr.) und K. (Konf.); dagegen v. Camp (Kpt.), Dove (frisi. Berg.), Weber (nat.). Darauf erfolgte die Abstimmung mit dem Eingang mitgeteilten Ergebnis. Die sozialdemokratische Interpretation wegen der Suspension der Betriebsfälle will der Reichstagsler am 30. d. M. beantwortet. Mittwoch: Fortsetzung der Beratung der Kommissionenbeschlüsse.

Sommer Sonnenwende — Johannisstag.

Seit uralten Zeiten ist der 24. Juni, an dem später Johannes der Täufer, der Vorläufer des Weltkaisers, geboren wurde, dem germanischen Volke bedeutsam gewesen. Des Jahres Höhepunkt ist gekommen. Die Sonne wendet sich vom Steigen zum Sinken und kehrt zu den Ländern des Südens zurück. — Unsere heidnischen Vorfahren schon feierten diesen Tag als „Sommer Sonnenwende“. Auf Bergen und freien Plätzen flammten die Opferfeuer empor, wie sie am Tage der „Winter Sonnenwende“, dem Feste des zunehmenden Lichtes, gleichfalls dem heidnischen Sonnengotthe dargebracht wurden. Die Weisheit der christlichen Sendboten, die wohl erkannten, mit wie zäher Treue das Volk an den alten heidnischen Bräuchen hing, verstand es, diese Bräuche ihren Einrichtungen dienbar zu machen und in christliche Formen die heidnische Gedankenwelt zu prägen. Damit gewährte aber die christliche Kirche den alten Göttern der Naturvölker eigentlich desto sichereren Schutz und Schirm. Nur scheinbar unterlagen die heidnischen Sitten. Noch heute klingt aus den verschiedensten Volksbräuchen, aus einzelnen alten Redewendungen der Geist jener fernern Tage wieder.

Musste sich — in nördlichen Gegenden schon durch das Klima bedingt — das Winter Sonnenwendfest auch allmählich auf das Haus beschränken, um endlich ganz in dem christlichen Weihnachtsfest aufzugehen, — so erinnert der lichtstrahlende Tannenbaum, wie der pulchre in England noch heute an das heidnische Opferfeuer. Vor allen Dingen erblickten sich aber, trotz der wachsenden Kultur, die bereits manches vernichtete, was die Kirche nicht auszurotten vermochte, in den verschiedensten Gauen unseres deutschen Vaterlandes, besonders in Wald- und Gebirgsgegenden die Sonnenwendfeuer uralter Vergangenheit in den Johannis-

feuern,
hend,
hoffnu
bänden
ders h
die Ju
aus de
In
daß je
steuer
Schwal
von Ja

ober,

In
Worten

In
Worte

Da
Bettellie
erwiesen
Wer

so ist d
wer kein
über da
Wißge
muß, de
Hab
Tannenz
ten sie v
Johanni
werden
hänge h
Luft gew
der Anwo
scheiben
abwärts
springen
singend:

es als g
nehmend
kommen.
Knaben
Worten:

Vermutli
ta, die K
Als
die Politz
sich das
ständnis
Raubdem

Mach
in Jena
das das
zogen Un
Früh
niedrig,
traf. So
von Sape
gen auf
seinen Un
fürst Fri
Gemahlin
Sonnwend
die Weste
1496 auf
von Deste
das schön
zünden li
tanzen,
— mit seiner
Kynast tei
Aber
lebt — fr
berührten
nische Son
an diesem
por, was
dem nunm
einst, daß
Deshalb w
ben üblich
zu läuten
en, da der
Markt und
Am Boden
diesem Tag
rend es an
hannestag
manische
Rolle. Rei

feuern, trotz des christlichen Namens alles in sich schließend, was die heidnischen Vorfahren an Sehnsucht, Hoffnung, gemütvoller Poesie mit diesem Tage verbunden. Wie damals erscheint dem Volke ein besonders helloderndes Feuer als gute Vorbedeutung für die Zukunft; wie damals hoffen sie, Glück und Freude aus den Flammen zu lesen.

In einzelnen Ortschaften erhielt sich der Brauch, daß jeder Teilnehmer des Festes eine bestimmte Beisteuer an Brennholz entrichten muß. So ziehen in Schwaben die jungen Burtschen am Abend vor Johanni von Haus zu Haus, mit dem alten Reim:

Dart ist Johannisstag,
Geht mer a Scheit von Labern
St. Witt Gloria! —
Himmel, Himmel, Julele,
Gehnt mer aus a Stuhle,
Scheitl raus! Scheitl raus!
Wieder in a anet Haus.

oder, wie eine Variante lautet:

Am Johannisfeuer
Der Daber ist gar teuer.
Daber! Daber!
Hut, Hut,
Scheitl uns doch ein Scheitl.

In Neckarsulm heißt die Jugend Reifig mit den Worten:

ist eine gute Frau im Haus,
Wirt sie ein Büschel Holz hinaus,
Oder 's kommt der Madel ins Laubenhaus.

Im Fulda'schen heißt es:

Da kommen sie gegangen
Mit Spiechen und mit Stangen,
Sie wollen Holz erlangen.
Feuerrote Blümlein;
Kuh der Erde quillt der Wein,
Geht Ihr und der Bier ein.

Da überall die älteste Form aller Dichtungen, das Bettelied, durchklingt, ist das hohe Alter dieser Reime erwiesen.

Wenn es in der Donauengegend heißt:

Kommt niemand zum Johannisfeuer
Ohne Brandfeuer,
Oder — Hut und Stüppel ins Feuer,

so ist dies ein Hinweis auf den alten Brauch, daß wer kein Holz zu dem nötigen Reifighaufen schenkte, über das Feuer springen und, bei einem etwaigen Mißgeschick, einen Teil seines Anzugs als Pfand lassen muß, der zum Schluß mit einem Trank ausgelöst wird.

Haben die Burtschen genügend Reifig, alte Besen, Tannenzapfen und dergleichen beisammen, so errichten sie verschiedene Scheiterhaufen, die am Abend des Johannisfestes in Brand gesteckt werden. Außerdem werden strohummwiderte Käber entzündet und die Wände herabgerollt oder lodernde Pechkränze in die Luft geschleudert, ohne daß vielleicht auch nur einer der Anwesenden bedenkt, daß diese Pechkränze und Rascheiben den Altvordern das Symbol der nun wieder abwärts eilenden Sonnenscheibe war. Red und mutig springen die Mägde über brennende Besen, jubelnd singend:

Spring, Liebler, Spring,
Sardine die den goldenen Ring, —

es als gute Vorbedeutung für ein baldiges Verlöbniß nehmend, wenn sie ungefährdet über die Flammen kommen. In Schwaben und Württemberg springen Knaben und Mädchen über Feuerbrände mit den Worten:

St. Johann, mach den Dampf drei Ellen lang!

Bermutlich den heiligen Johannes und die Göttin Perchta, die Patronin des Nachbaues identifizierend.

Als zur Zeit, da Goethe in Weimar Minister war, die Polizei ein Verbot gegen diese Feuer erließ, wandte sich das Volk direkt an den Minister, der denn auch Verständnis für die alte Tradition befand, indem er als Randbemerkung auf die Bittschrift schrieb:

Johannisfeuer sei unversehrt,
Die Freude unzerstört,
Besen werden nicht stumpfgeschert
Und Jungens neu geboren.

Nachte Goethe doch selbst 1803 das Johannisfest in Jena mit und erzählte von dem brennenden A, das das Volk als dankbare Erinnerung an die Herzogin Anna Amalia kunstvoll hergestellt habe.

Früher war es überhaupt Sitte, daß sich hoch und niedrig, alt und jung beim Schein des Johannisfeuers traf. So tanzte am Johannisfest 1401 Herzog Stefan von Bayern mit seiner Gemahlin Elisabeth von Lothringen auf dem Marktplatz zu München mitten zwischen seinen Untertanen um das lodernde Feuer. Auch Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg wohnte mit seiner Gemahlin, „der schönen Elise“, und seinen Kindern dem Sonnwendfest zu Tangermünde 1425 bei. Ferner hält die Geschichte die Erinnerung an jene Johannisnacht 1496 aufrecht, bei der zu Augsburg Erzherzog Philipp von Oesterreich den 45 Fuß hohen Reifighaufen durch das schöne Bürgermädchen Susanne Reibhardt entzündete, um dann mit ihr den ersten Reigen zu tanzen, — und 1578 nahm Herzog Ulrich von Siegen mit seinem Hofstaat an dem Johannisfeste auf dem Rynast teil.

Aber auch noch in verschiedenen andern Bräuchen lebt — freilich nur in den weniger von der Kultur berührten Gegenden — die Erinnerung an die heidnische Sonnwendfeier fort. Mit leisem Klange steigt an diesem Tage noch einmal der Widerhall dessen empor, was die Vordäter gedacht. — So erhielt sich in dem nunmehr „christlichen“ Volke der alte Glaube von einst, daß in dieser Nacht Geister ihr Wesen treiben. Deshalb war es bis vor wenigen Jahren noch in Schwaben üblich, am Abend des 24. Juni mit dem Glocken zu läuten. In Neckarburg bleibt keine Wäsche im Freien, da der Besitzer dann erkranken würde. In der Mark und in Tirol sollen sich verborgene Schätze zeigen. Am Bodensee und am Rhein babet man nicht, da an diesem Tage das Wasser „sein Opfer“ fordere, — während es andererseits wieder heißt: Ein Bad am Johannisstage wiegt man andre auf. Die heidnische germanische Zahl spielt überhaupt an diesem Tage eine Rolle. Neun Kräuter müssen die Mägde zum Kranze

winden und diesen nach einem Baum werfen, bis er an einem Ast hängen bleibt. So oft er hinabfällt, so lange Jahre werden noch vergehen, bis der Myrtenkranz die Betreffende schmückt; an diesen Brauch erinnert Wolffs Gedicht:

Neunrei Blumen winde zum Kranz,
Anküpfe den Anfang ins Ende,
Sinn und Bedeutung im blühenden Kranz
Wirken zur Sonnenwende. . . .

In der Natur offenbarte sich an diesem Tage eine besonders hohe Nacht. Die Sonne bedeutete Alles für die Altvordern. Ihre Wende übte Einfluß auf Alles. Es erblühte darum auch in der Wintersonnenwendnacht die „Wendung“ in Eis und Schnee, — in der Sommer Sonnenwendnacht die in Worten und Sagen vielfach genutzte „Wunderblume“. — Noch jetzt kennen wir die „Christrose“, — die „Johannesblume“ und das Johannisraut, das vom Volke auch wohl Johannesblut genannt wird, da es — der Legende zufolge — dem Blute des Täufers entkeimte. Auch nennt der Volksmund die zarten Blätter des Farnkrautes Johannisraut. Wenn nun der heidenglaube aus den Erzählungen des Waidmanns widerklingt, daß alle in der Johannesnacht gegossenen Augen, sobald man Johannisraut und Johanneskraut in die Masse macht, zu „Freitugeln“ würden, die ihr Ziel nicht fehlen, — und jeder, der in der Geisterstunde dieser Nacht Farnkraut pflügte, die Gabe erhielt, sich unsichtbar zu machen, so hofft frommer Christenglaube an den Schutz des Heiligen, wenn man aus der Wurzel „seines Krautes“ kleine Hände schnitzte, und diese als Amulett bei sich trage, wie ein alter Reim kündigt:

Der Täufer zeigt mit seiner Hand
Auf Gottes Lamm, am Jordanstrand.
Wir schenken Johannisraut
Und tragen sie am Handgelenk.
Gott schütze uns auf allen Wegen
Und führe uns dem Lamm entgegen.

So reicht auch am Johannisstage sich Heidentum und Christentum die Hand. Noch lebt in den alten Bräuchen dieses Tages das Spiegelbild fernere Zeiten, lebt im Geburtstag Johannes des Täufers die Sommer Sonnenwende eines vergangenen Geschlechtes.

Solferrino.

1859 — 24. Juni — 1809. Von Dr. Heinrich Raß.

Die unglückselige Schlacht von Magenta hatte ihre fürchterlichen Wirkungen noch nicht völlig verwischt, als sich bereits ein neues Ungewitter über dem Haupt der Oesterreicher zusammenzuziehen begann. Aus dem westlichen Teile der Lombardei hatten sie sich bereits nach dem östlichen zurückgezogen. Die vereinigten Franzosen und Italiener hatten es nicht verabsäumt, ihnen möglichst auf dem Fuße zu folgen und sie somit zu einer zweiten entscheidenden Schlacht zu drängen. Napoleon wußte, daß nur ein rascher Erfolg ein voller Erfolg werden könne.

Der 24. Juni 1859 sollte der entscheidende Tag für Oesterreich über seine Anrechte an Oberitalien sein. Mit einer gewissen Promptheit und Unerbittlichkeit vollzogen sich rasch die Dinge. Schon am 21. Juni hatten die Oesterreicher ihren Rückzug über den Mincio beendet. Dieser Rückzug hatte sich in verhältnismäßig großer Ruhe und in musterhafter Ordnung vollzogen. Am 23. hatte der Kaiser selbst den Oberbefehl übernommen. Der stand ihm zur Seite. Man gab den Glauben an den Sieg noch lange nicht verloren und trat mit frischem Mut an die Dinge heran. Nun sollte der erneute Vormarsch der 160 000 Mann starken Oesterreicher in die Lombardei beginnen. Man hoffte bestimmt zum Ziele zu gelangen und die erlittene Schlappe wett zu machen. Allein die verbündeten Franzosen und Sardinier setzten dem Vordringen der österreichischen Heeresmassen ein rasches Ziel. Mit einer bewundernswerten Geschwindigkeit operierten sie. Die Alliierten mochten etwa 140 000 bis 150 000 Mann zählen. Die Feinde standen sich also in ziemlich gleicher Stärke gegenüber.

Bald waren die feindlichen Heeresmassen aneinander geraten. Und zwar war das bei dem Dorfe Solferrino geschehen. Das Terrain war gut gewählt, besonders für die österreichischen Truppen. Auf der ganzen Linie hatte sich der Kampf entzündet. Die Kanonen sangen zwar noch nicht ihr Lied, aber dafür die Flinten. Es war jedoch kein Kampf von großen Heeresmassen, sondern eine Reihe von Einzelgefechten, die keinerlei Entscheidung ergaben. Es war mehr ein verzerrtes Handgemenge, denn eine Schlacht.

Doch die Entscheidung sollte nicht ausbleiben, die Alliierten wußten, was für sie auf dem Spiele stand. Sie mußten handeln. Gegen 10 Uhr vormittags unternahmen die von Baroquey und Napoleon geführten Franzosen einen Angriff auf das Dorf Solferrino, das gewissermaßen den Schlüssel der österreichischen Aufstellung bildete. Und nun begann ein fürchterlicher Kampf, bei dem das Blut in Strömen floß. Nach der denkbar zähesten und hartnäckigsten Verteidigung wurde Solferrino endlich gegen 4 Uhr nachmittags von den Franzosen ertrümt: in einem Teile war Oesterreichs Nacht zum zweiten Male gebrochen.

Fast um die gleiche Zeit hatte Mac Mahon einen anderen festen Ort der Oesterreicher, das Dorf San Cassiano, genommen. Der alte Haudegen hatte seine Truppen wieder und immer wieder in den dichtesten feindlichen Kugeln hineinkommandiert. Ein Angriff des österreichischen Generals Wimpffen auf den rechten französischen Flügel wurde von dem dajelbst kommandierenden General Niel zurückgeschlagen.

Gegen 5 Uhr setzte der Rückzug der Oesterreicher ein. Erst allmählich, dann allgemein begann die Flucht der besiegten Truppen. Ein starkes Gewitter und ein ungeheurer Wolkendruck verhüllte ihre Abzugslinie und gab ihnen einige Sicherheit.

Nicht so günstig wie die Franzosen hatten inzwischen die Sardinier operiert. Ihre Hastigkeit machte

ihnen rasch einen Strich durch die Rechnung, die sie siegesicher aufgestellt hatten. Sie hatten versucht, in die Ebene, die sich gegen das Südufer des Gardasees hin erstreckt, auf Veshiera loszurücken. Der Plan war gut, doch die Ausführung war schwer. Sie stürmten vor. Allein der österreichische General Benedek drängte die Vorrückenden bis Rivoltella, zwischen Desengano und Sirmione, wieder zurück. Der Mißerfolg entmutigte die lebhaften, aber keineswegs zähen italienischen Soldaten gar rasch. Benedek nutzte diesen Erfolg auch sofort weiter aus und stellte sich mit seinen Truppen auf dem nach Norden und Westen ziemlich steil abfallenden Plateau von San Martino auf. Seine Position war eine vortreffliche, zumal der Feind nur schwache Deckung vor den österreichischen Geschossen hatte. Die Sardinier machten nun alle Anstrengungen, Benedeks feste Stellung zu erklimmen. Allein erfolglos. So mancher blieb tot am Platze, sein Blut floß umsonst. Benedek hielt sich erst spät am Abend, als er sah, daß der Hauptteil des österreichischen Heeres sich auf der Flucht befände, trat auch er, der Unbesiegte, zögernd den Rückzug an. Die Alliierten waren nun ganz die Herren des Schlachtfeldes; sie hatten einen teuer erkaufenen, aber glatten Sieg errungen.

Die Schlacht war ungeheuer blutig. — man sagt, daß die Verheerungen an Menschenleben bisher kaum ähnliches aufgewiesen. Der Gesamtverlust der Oesterreicher belief sich auf nahezu 23 000 Mann. Dazu kamen Fahnen, Geschütze, Munitionen und sonstiges Kriegsggerät. Der Schlag war ein furchtbarer. Die Franzosen hatten 12 000 Soldaten verloren, von den Sardinieren deckten gegen 6000 das Schlachtfeld. So hatte man hüben und drüben beträchtliche Verluste.

1870 wurde den Gefallenen auf dem Schlachtfelde ein Denkmal errichtet. Freund und Feind wurden gleichmäßig behandelt; man ehrte in beiden den für das Vaterland Gestorbenen. Die Gebeine der Gefallenen wurden unter dem Chor der Kapelle von Solferrino beigesetzt; mit ihren Schädeln sind die Wände des Apis bekleidet.

Nicht nur Oesterreich lag durch die Schlacht von Solferrino am Boden; auch die Sieger waren ermattet. Die Armee ruht aus und organisiert sich; hatte Napoleon am Morgen nach der gewonnenen Schlacht in die Heimat telegraphiert. Aber das eine war sicher: Frankreichs politisches Uebergewicht in Europa, das durch die Schlachten des Jahres 1815 gebrochen war, war wieder hergestellt worden. Der dritte Napoleon fühlte sich im Satel.

Deute ist Solferrino ein wenige Hundert Einwohner zählendes Dorf in der italienischen Provinz Mantua, woselbst es zum Distrikte Castiglione gehört. Es liegt auf dem Plateau südlich vom Gardasee und westlich vom Mincio. Außer seinem Schlachtfeld hat es als Sehenswürdigkeit noch die Ruinen eines Schlosses, zu dem ein Turm gehört, der eine schöne Aussicht auf die Umgebung Solferrinos bietet. Das ist alles. An die furchtbare Schlacht, die hier vor fünfzig Jahren stattgefunden, erinnert sonst nichts Wesentliches.

Auch über das Ringen der Völker wächst Gras, allerdings nicht auch Vergessenheit. Und das ist gut so. Denn jedes Geschick der Geschichte, und mag es auch für ein Volk das traurigste sein, birgt eine Lehre in sich, die Beachtung verdient, soll sie einmal begangene Fehler nicht zu einem zweiten Male wiederholen lassen. Das gilt auch für die Schlacht von Solferrino. Das Blut, das damals die lombardische Erde getrunken, ist nicht umsonst geflossen. Und deshalb verdient es auch der Schlachttag; der sich heute zum fünfzigsten Male jährt, daß wir seiner gedenken.

(*) Die Schlacht war solangebenigutig, daß von ihr einer der bedeutendsten Historiker gesagt hat: „Auf diesem schrecklichen Schlachtfelde, der Städte unermesslichen Jammer und grauenvoller Zerstörung, ward der humane Gedanke geboren, der in der nächsten Zeit nur allzuviel Gelegenheit finden sollte, sich wertvoll zu entfalten — der Gedanke, die Leiden des Krieges auf das Maß des Unumgänglichen zurückzuführen, durch eine internationale Verbindung zu Gunsten des Diensten an den Verwundeten auf dem Schlachtfelde.“ Dieser Gedanke bekam den ersten praktischen Ausdruck in der sogenannten Genfer Konvention, auf deren Vorschläge hin in künftigen Kriegen das Personal des Sanitätswesens als neutral behandelt werden sollte. An diesen internationalen Vereinbarungen beteiligten sich Vertreter fast aller Kulturstaaten.

Vermischte Nachrichten.

— Bern, 22. Juni. In der letzten Nacht geriet in der Gemeinde Wattwil im Kanton St. Gallen ein von vielen Italienern bewohntes Haus in Brand. Das Feuer wurde erst sehr spät bemerkt und es kam infolgedessen zu einer schweren Katastrophe. Bei der Flucht aus dem brennenden Hause wurden 6 Italiener lebensgefährlich verletzt. Heute morgen wurden aus den Trümmern zehn Tote geborgen, und man rechnet damit, daß noch mehr Personen ums Leben gekommen sind. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt, wahrscheinlich ist das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden.

— Dem letzten hannoverschen Kriegsminister, Freiherrn v. Brandis widmet die „Rz.-Ztg.“ anlässlich dessen 25. Todestages längere Ausführungen. Von Brandis war sozusagen geborener Soldat, er trat mit 17 Jahren in den Militärdienst, mit zwölf Jahren empfing er bei Kopenhagen die Feuerkrone.

— Zum Morde an der Elise Sigel. Der des Mordes an der Elise Sigel verdächtige Chinese ist im Chinesenviertel Newyorks verhaftet worden. Bei dem Gefangenentransport wurden die umfangreichsten Vorsichtsmaßnahmen vorgezogen, da bei der grenzenlosen Volkswut Lynchjustiz befürchtet wurde. Nach anderer Lesart ist die Verhaftung zu Schenectady, einer Stadt am Mohawk und Erie Kanal, erfolgt. Der Stuhngewisse des Mörders ist ebenfalls angeblich in Amsterdam im Staate Newyork verhaftet.

Wettervorhersage für den 24. Juni 1909.
Westwind, bedeckt, kühl, zeitweise Niederschlag.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke **Kufeke** Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Mitteilungen des Königl. Landesamts Eibenstock vom 18. bis mit 22. Juni 1909.

Aufgehoben: a) die Ehe: Der Maschinenführer Max Moriz Schröder mit Clara Maria Schönfelder hier. Der Maschinenführer Ernst Walter Stiemmer mit der Kupfererin Marie Elise Liebold hier. Der Zeichner Paul Alfred Jung mit der Anna Louise Bahlig hier.

b) auswärtige: keine.

Umschreibungen: Der Maschinenführer Paul Ernst Unger hier mit der Schneiderin Marie Anna Unger hier. Der Kaufmann Ernst Friedrich Rau hier mit Anna Penzel hier. Der Maschinenführer Walter Georg Haas hier mit der Maschinengehilfin Martha Johanna Barth hier.

Geburten: (Nr. 179-180). Georg Adolf, S. des Bädermeisters Gustav Adolph Schellhorn hier. Rudolf, S. des Friseurs Carl Walter Behmert hier. Hedwig Elise, T. des Streckenarbeiters Louis Emil Schmalz hier. Hanna Elise, T. des Appreturiers Ernst Gustav Staab hier. Karl Albert, S. des Fabrikarbeiters Karl Albert Gustav Otto hier. Kurt Hermann, S. des Landwirts Hermann Richard Schumann. Hierüber 2 uneheliche Geburten hier.

Storbefälle: (Nr. 105-107). Elise Kamilla Weybrauch, 4 M. 17 J., T. des Geschäftsführers Emil Paul Weybrauch hier. Der Waldarbeiter Ernst Emil Schneidbach in Wildenthal, ein Ehemann, 55 J. 10 M. 18 J. Frida Johanne Unger, ledig, 22 J. 9 M. 15 J.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juni. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Es gehen durch die Presse immer

wieder Nachrichten, die als möglich oder gar wahrscheinlich hinstellen, daß die Nationalliberalen am letzten Ende sich zu der neuen Mehrheit schlagen würden. Es ist nach all den letzten Rundgeburgen der nationalliberalen Partei und Reichstagsfraktion wunderbarlich, daß ernsthaft Politiker diesen Vermutungen trübseligen Nachrichten den Boden zu entziehen, können wir mitteilen, daß die nationalliberale Fraktion des Reichstages einstimmig beschlossen hat, für den Fall der Ablehnung der Erbanfallsteuer, der heute einzig möglichen allgemeinen Besitzsteuer, den Finanzreformplan der Mehrheit in allen seinen Teilen abzulehnen.

Berlin, 23. Juni. Am Donnerstag soll die Erbanfallsteuer in 2. Lesung an das Plenum des Reichstages kommen. Bei den Konservativen wird die Zahl der Dissidenten auf 7 berechnet.

Berlin, 23. Juni. Wilbur Wright kommt Anfang August nach Berlin, um mit der hier erbauten Flugmaschine seiner Konstruktion Aufstiege zu unternehmen.

Kiel, 22. Juni. Auf dem auf den Howaldwerken im Bau befindlichen Linienschiff „Ersatz Steg-fried“ schlug bei der Aufstellung ein Schott um und verletzte 2 Arbeiter schwer. Einer von ihnen erlag alsbald seinen Verletzungen.

Reddinghausen, 23. Juni. Eine aus 16 Güter-

bodenarbeitern des Bahnhofes bestehende Diebesbande wurde verhaftet, die schon seit Jahren die Güterzüge beraubte.

München, 22. Juni. Das Automobil des Telegraphenbataillons mit 4 Offizieren und 2 Soldaten geriet heute in der Nähe von Mengerschweige in den Straßengraben. Die Insassen wurden herausgeschleudert und die Leutnants Grafen Spreiti und Krieg dabei schwer verletzt.

St. Gallen, 22. Juni. Heute abend stürzte eine etwa 25 m lange Strecke im Bruggwaldtunnel der Bahnlinie Bodensee-Loggenburg ein, während die Arbeiten im Tunnel im vollen Gange waren. 8-10 Arbeiter werden vermisst und sind wahrscheinlich verschüttet worden. Aus den Trümmern des in Wattwil niedergebrannten Hauses sind bis heute abend 12 Leichen hervorgezogen, darunter eine ganze Familie mit 3 Kindern.

Konstantinopel, 22. Juni. Heute sind 27 Waggons mit Militär nach Saloniki abgegangen. Durch kaiserliches Trabe sind 16 Todesurteile des Kriegsgerichts bestätigt worden. Die Hinrichtungen sollen in den nächsten Tagen stattfinden.

Konstantinopel, 23. Juni. Wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Kretafrage ist an die Presse das Verbot ergangen, über Truppenbewegungen zu berichten.

Regenschirme
für Damen u. Herren in neuesten Mustern, verschiedenen Preislagen u. großer Auswahl bei
Hermann Rau.

Wer Vinoleum
braucht, verlange zunächst Offerte vom Vinoleum-Verein-Geschäft.
Paul Thum, Chemnitzstr. 2.
Muster fr. geg. fr. Rücksendung.

Nizza-Provenceröl
bestes Speiseöl
in Flaschen u. ausgewogen empfiehlt
H. Lohmann.

60 Pfund Luftschiffli
gibt aus **Robert Pärzel**,
Bärenstein i. Erzgeb.

Nach stattgefundener Lageraufnahme und nochmaliger Preis-Nachlaß-Verabsägung
Werktäglich von 9-1 u. 3-8
Fortsetzung der **Total-Räumung**
aus der
Konkursmasse Hugo Frey
Eibenstock
Spezialhaus in Mode- u. Manufakturwaren, Wäsche, Herren-, Damen- u. Kinder-garderobe und Hüte
heute und nur noch kurze Zeit.
Lokal zu vermieten. **Berth & Co. aus Leipzig.**

Wohnung,
4 Zimmer, von kinderlosen Leuten für 1/10. 09 gesucht. Offerten unt. 99 mit Preisangabe an die Exped. dieses Bl. erbeten.

1. Etage Bismarckstr. 55,
3 Zimmer, Küche mit Zubehör, für 300 M. am 1. Juli zu vermieten. Gd. zahlt der jetzige Mieter einen Teil der ersten Vierteljahrsmiere.

Berlinäherei
an Einzel-Näher hat zu höchsten Löhnen auszugeben. Wer, sagt die Expedition dieses Blattes.

2 Wohnungen,
Stube m. Kammer zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Stube und Kammer
vom 1. Juli ab zu vermieten bei **Oskar Bochmann, Sofastr.**

Gras-Versteigerung.
Die diesjährige Grasnutzung der zur Fider-Rier'schen Stiftung gehörigen an der Bockau gelegenen Wiesen soll am **Montag, den 28. Juni d. J. vormittags 9 Uhr** in 31 durch nummerierte Steine gekennzeichneten Parzellen an Ort und Stelle um das Meistgebot unter den bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden. Erziehungslustige wollen sich zur angegebenen Zeit in der Nähe der sogenannten Rector-Brücke einfinden. Eibenstock, am 23. Juni 1909.

Justizrat Landrock,
Curator der Fider-Rier'schen Stiftung.
Königl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.
Zu der nächsten Sonntag, den 27. Juni, von nachm. 1/2 Uhr an im „Deutschen Hause“ stattfindenden **Frühjahrs-Versammlung** der Königl. Sächs. Militär-Vereine des Bundesbezirks Schwarzenberg laden wir unsere Kameraden freundlichst ein und bitten um zahlreiche Teilnahme.
Mit kameradschaftlichem Gruß
Der Vorstand.
Herrn Wagner.

Todes-Anzeige.
Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute früh 1/4 Uhr unsere gute, treuherzige Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Emilie Walther geb. Schindler
in ihrem 60. Lebensjahr nach langem, schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrübt an
Der trauernde Gatte nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr statt.

Tüchtiger
Stickerereifachmann
mit ca. 10 Jahre succ. Einlage als Teilhaber für solides Unternehmen gesucht. Best. ausführliche Offerten sub „Beteiligung“ an Rudolf Mosse, Plauen i. Vgl. — Diskretion Ehrensache.

Die von Herrn Justizrat Landrock bewohnte **2. Etage** meines Hauses in der Schneebergerstraße ist per 1. Oktober evtl. auch später zu vermieten.
Paul Heckel.

Spratt's Patent
Hundekuchen, Geflügelfutter, Kückenfutter und Taubenfutter
hält stets auf Lager und empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Ein guter Sticker
gesucht. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Sunfosen
mit lang. Rohr ist fortzugsh. billig zu verkaufen
Südstr. 2, II.

Zollinhaltsklärungen
empfehlen **Emil Hannebohn.**

Zur gest. Beachtung!
Wir bringen hiermit wiederholt in Erinnerung, daß Inserate für die am Abend auszugebende Nummer **spätestens vorm. 10 Uhr** abgegeben werden müssen. Größere Inserate und insbesondere Geschäfts-empfehlungen bitten wir schon am vorhergehenden Tage einzusenden, denn je zeitiger wir dieselben erhalten, umso mehr Sorgfalt kann auf wirkungsvolle Ausstattung derselben verwandt werden.
Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung bitten wir um gest. Beachtung des Vorstehenden.
Hochachtungsvoll
Expedition des Amtsblattes.

Für die überaus zahlreichen Geschenke und Gratulationen, welche uns zu unserer **Vermählung** in so reichem Masse zu teil wurden, sagen wir allen unsern **herzlichsten Dank.**
Paul Unger und Frau
geb. Unger.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend!
Unerreicht!
Nissen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probieren bei **John Henry Schwarz, Berlin W.**
Achten Sie genau auf Titel-

Mit frischem, gekochtem Obst, eingemachten Früchten, Gelee und Marmelade, Fruchtsäften aller Art
schmeckt
Dr. Oetker's
Pudding vorzüglich.
Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver.

Bruchbandagen, Leibbinden,
Spülkannen, Doppelklystiere, Luftkissen, Unterlagkissen, Suspensorien, Gummikissen, Gummimatten usw., desgl. feinste Parfüms, Seifen, Zahnbürsten usw., sowie Haarzöpfe empfiehlt billigst
H. Scholz,
Neumarkt 3.

Ursprungs-Zeugnisse
sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Junger und gut eingeführter **Londoner Agent**
sucht d. Vertretung eines trimming- (Besatz-) Fabrikanten i. d. englisch. Markt. Off. erb. in engl. Sprache sub **Nr. 129** an **Continental Ann.-Exp., 73 Perry Vale, Forest Hill, London.**

Seld-Darlehens i. Höhe, auch ohne Bürg. 4, 5% an jed. a. Wechsel, Schuldschein, Hypoth. a. Ratenabzahl. gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18. Rep.**

Siehe ein Anst. Unterhaltungsblatt.